

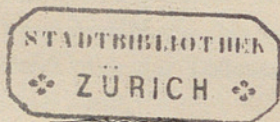
~~KK 7756~~
Nekr B 0069 Zentralbibliothek Zürich
Nekr B 0069

Zum Andenken

an

CLEOPHEA BREMI

geboren den 4. April 1819,
gestorben den 7. Juli 1889.



J 232 G
Hr. L. Pestal.

ZÜRICH
Druck von Ulrich & Co. im Berichthaus.
1889.

Rede

gehalten bei der Beerdigung

der seligen

Jungfrau CLEOPHEA BREMI

den 11. Juli 1889

von

Herrn Pfarrer L. Pestalozzi.

*In unserm Herrn und Heiland geliebte
Leidtragende!*

«Der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem Herrn», so lesen wir im 116. Psalm, im 15. Vers desselben; das ist der Spruch, der als Ueberschrift über der Todesanzeige unserer Dahingeschiedenen steht.

Wir Alle, die wir zu der nun Todten in näherer oder fernerer Beziehung gestanden sind, mit ihr je und je zu verkehren hatten, haben den Eindruck, dass da wirklich eine von den Hausgenossen Gottes, eine Christin, die unter dem Einfluss des heiligen Geistes stand, von uns geschieden sei.

Es war freilich eine Heilige in unscheinbarem Gewande. Wer sie im bescheidenen Kleide mit

ihrem raschen Schritt durch die Strassen unserer Stadt dahingehen sah, klein, ohne Gestalt und Schöne, der hätte kaum gedacht, was für eine treue Arbeiterin im Reiche Gottes an ihm vorübergegangen sei. Auch ihr Reden und Auftreten hatte nichts Ueberschwengliches an sich, war nur ein treubesorgtes Zureden ohne schwärmerische Art. Still und einfach hantirte sie in ihrem Laden herum, still und einfach besorgte sie die Geschäfte der Haushaltung, still und einfach gieng sie ihren Gang zur Kirche und ohne äusseres Gepränge zog sie wieder den Verlorenen und Verlassenen nach.

Aber diese schmucklose Christin trug in einfacher Fassung die gute Perle mit sich herum. Dem Herrn zu dienen in der Arbeit an den Irregegangenen, das fühlte sie als ihren Lebensberuf, und diesem ihrem Lebensberuf gieng sie nach, ohne dass die Geschäfte litten, ohne dass sie nicht auch im Hause an ihrer Stelle war.

Man frägt oft, wie das Wort «Beten ohne Unterlass» zu verstehen sei. Wer mit der nun Heimgegangenen verkehrte, konnte merken, was die Schrift damit meint. Der Vogel ist nicht immer im Fluge, aber es kostet ihn keine Mühe, aus der ruhenden Stellung zum Fluge überzugehen; er ist immer zum Aufschwung bereit. Eure nun Todte ist auch nicht immer geistlicher Arbeit obgelegen, sie hat im Gegentheil einen ganz tüchtigen Geschäftsgeist gehabt, aber es war ihr ein

Leichtes, vom Einen zum Andern überzugehen, und nachdem sie eben erst einen Kunden bedient hatte, einer armen Person zu rathen, einer andern zuzusprechen oder selber wieder in die Stille zu gehen.

Wie viel hat diese treue Magd Gottes gethan, und gerade was uns Andere am meisten Ueberwindung kostet, das hat sie ohne Ruhmsucht geleistet. Die christlichen Jungfrauen werden die treue Schriftauslegerin, die ihnen ihre Sonntagnachmittage widmete, vermissen, das Refuge wird kaum Jemand finden, der sich der oft so undankbaren Aufgabe, den Verwahrlosten zurechtzuhelfen, mit derselben Hingabe und Treue wie sie annehmen wird, und wie oftmals hat sie ihr Weg zum Zuchthaus geführt. Wenn Jemand sich bemüht hat, den da Ausgeschiedenen die Bahn zu einer geordneten Lebensstellung zu öffnen, so war sie es; ja sie scheute selbst den Gang nicht in's Krankenhaus; der am tiefsten Gesunkenen nahm sie sich gerade mit der grössten Ausdauer an.

Wie oftmals mag sie von den Leuten, denen sie Zeit, Kraft und Mühe widmete, getäuscht worden sein; war sie es, so fieng sie wieder von Neuem an.

Wenn ich diesem Leben eine Ueberschrift geben sollte, so würde es das Wort der Schrift, aus dem Hohenlied der Liebe im ersten Korintherbrief sein: «Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht

Muthwillen, die Liebe blähet sich nicht. Sie stellt sich nicht ungeberdig, sie sucht nicht das Ihrige, sie lässt sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden. Sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie verträgt Alles, sie glaubet Alles, sie hoffet Alles, sie duldet Alles.»

Es giebt so viele Fromme, Geliebte, die in ihrem Wesen etwas Düsteres haben. Das hatte Eure Todte nicht, sie besass eher eine wenn auch ruhige, so doch fröhliche Art.

Es giebt Fromme, die gross sind in den Stunden der Andacht und Erhebung zu Gott, aber klein im gewöhnlichen Leben. Eure Todte hat die kleinen Pflichten mit derselben Treue wie die grossen erfüllt. — Jemand, der sie genau kannte, sagt, sie habe sich im Dienste der Andern kaum den Sonntag gegönnt. Sie hat auf manche geistliche Freude verzichtet, um so mehr geistliche Arbeit zu thun. Nun hat sie Sonntag, nun hat sie jene Ruhe, die dem Volke Gottes verheissen ist!

Es ist sehr lieblich, dass sie gerade am Sonntag heimgehen durfte und mitten aus ihrem sonntäglichen Wirken hinaus. Auf dem Gang von einer armen Familie in's Refuge traf sie der Schlag. Jedermann fühlte, dass darin wie eine freundliche Führung Gottes liege.

Selig der Knecht, die Magd, die der Herr wachend findet. Wir mögen es ihr gönnen, dass sie ohne lange Krankheit, ohne schweren Todes-

kampf, und dann doch nicht auf der Strasse, sondern daheim sterben durfte, in dem Hause, wo auch ihr trefflicher Bruder ihr vorangegangen ist.

Ihr ist das Sterben wohl zu gönnen, aber die Ihren und Viele, die sie liebten und ehrten, blicken mit Wehmuth auf die Lücken, die durch ihren Heimgang geöffnet sind. Ich denke an die Schwester, die ihr zeitlebens verbunden war, mit der sie immer zusammengewohnt; vom 13.—70. Jahre hat sie mit ihr in demselben Geschäfte gewirkt; an die Schwägerin, der sie eine treue, christliche Mitberatherin war, und deren Kinder und Enkelkinder und andere Verwandte, gegen welche alle sie sich ebenso hülfbereit als aufrichtig zeigte, und weiter jene Verlassenen, denen sie wohlthat, und jene Verlorenen, welche sie suchte aus dem Unrath der Welt heraus.

O wenn man doch Manche von Denen, welchen sie zu helfen suchte und die sich oft nicht wollten helfen lassen, zu dem Grabe dieser christlichen Jungfrau hinführen könnte, sie müssten sagen: Dass unser Ende wäre wie dieser Ende!

Warum kann nicht auch unser Ende so sein?

Die schöne Loosung an ihrem Sterbetag war — wir dürfen sie wohl als eine Verheissung betrachten für die Todte und Alle, die auf den Spuren dieser Pilgerin gehen —: «Es werden die Erlösten des Herrn wiederkehren und mit Lobgesang gen Zion kommen. Ewige Freude wird über ihrem Haupte

sein, Lust und Wonne wird bei ihnen sein und
alles Leid und Trauern verschwinden.»

Am Grabe steh'n wir stille
Und säen Thränensaat
Der lieben Pilgrim Hülle,
Die ausgepilgert hat.

Sie ist nun angekommen,
Wir pilgern noch dahin,
Sie ist nun angenommen,
Der Tod war ihr Gewinn.

Sie schaut nun, was wir glauben,
Sie hat nun, was uns fehlt.
Ihr kann der Feind nichts rauben,
Der uns versucht und quält.

Sie hat nun zu den Seinen
Der Heiland sanft entrückt
Und während wir hier weinen,
Ist sie dort hoch beglückt.

Sie trägt die Lebenskrone
Und hebt die Palm' empor,
Und singt vor Gottes Throne
Ein Lied im höhern Chor.



Gedächtnissworte

gesprochen im engern Familienkreise

von

Herrn G. Ebinger, Stadtmissionar,

über

Offenbarung 14, 13.

Theure Leidtragende!

Tiefbewegt über den schnellen Heimgang der lieben Entschlafenen, der von uns und vielen Andern schmerzlich empfunden wird, wenden wir uns in diesen stillen Augenblicken zu dem Herrn und seinem Wort um Trost. Vom Himmel herab lässt er uns sagen, dass die Todten, die in dem Herrn sterben, selig seien. Die liebe Entschlafene hat von Jugend auf dem Herrn geliebt, ihr ganzes Leben war Ihm und seinem Dienst an Andern, besonders an den Verirrten und Elenden jeder Art geweiht. Sie hat nicht sich selbst geliebt, hat sich vielmehr vergessen und verleugnet, um nur im Dienst des Herrn ihre Kräfte zu verzehren, und das bis in die letzte halbe Stunde ihres Lebens, bis in den Tod. Darum

konnte sie auch in dem Herrn sterben, im Frieden heimgehen. Das ist unser Trost; dafür preisen wir den Herrn, der Grosses an ihr gethan hat.

Wer malt den sel'gen Augenblick,
Wer nennt das herrliche Geschick,
Wenn nun zu Gottes Majestät
Ein sterbender Gerechter geht?

Ein Seufzer, — und die Kette bricht,
Kaum sagt man: todt! — schon ist es Licht,
Und der entbund'ne Geist ist schon
Erhoben vor den ew'gen Thron.

Von nun an sind sie selig, diese Todten, die in dem Herrn sterben. Die Erstlinge, den Vorgeschmack davon haben sie schon im Leibesleben genossen, das Sterben hat Bahn gemacht zum Vollgenuss, zu der unaussprechlichen, herrlichen Freude, die nimmer getrübt werden kann. Ja, spricht dazu der Geist, dass sie ruhen von ihrer Arbeit.

Arbeit und Mühe hat unsere liebe Entschlafene viel gehabt auf Erden; sie hat aber nicht nur Speise gewirkt, die vergänglich ist, sie hat auch Gottes Werke gewirkt im Glauben an Christum Jesum, in der Liebe, die Alles erträgt, Alles glaubt, Alles hofft, Alles duldet, die nimmer aufhört. Wo es galt, Bedrängten zu Hülfe zu eilen, Verirrten auf den rechten Weg zu helfen, war sie stets bereit, da war ihr kein Weg zu weit, keine Anstrengung zu gross, keine Stunde

des Tages zu früh, keine Stunde der Nacht zu spät. Gefangene und Gefallene waren der Gegenstand ihrer sich selbst vergessenden Liebe.

Mit wahrer Herzensfreude half sie bei der Errichtung des Refuge und arbeitete an demselben 15 Jahre unverdrossen und mit Freuden. Ihr letzter Gang galt dieser Anstalt, denn auf dem Wege dahin begegnete ihr der Todesbote. Es war genug, sie sollte nun ruhen von ihrer Arbeit. Der Herr, dem sie diente, hat sie zu der Ruhe des Volkes Gottes geführt, welches ruht von den Mühseligkeiten, Leiden und Kämpfen des irdischen Lebens, ruht von seinen Werken gleich wie Gott von seinen in ewiger, seliger Thätigkeit, denn sie dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Aber auch ihrer diesseitigen Arbeit der Liebe und des Glaubens wird dort nicht vergessen werden, denn ihre Werke folgen ihnen nach, spricht der Geist, der sie hier zu allem guten Werk geschickt machte. Ihre Werke folgen ihnen nach, sie tragen dieselben nicht mit sich, sie waren sich selbst nicht bewusst, dass sie etwas, was sie gethan, zu bringen hätten, sie liessen die linke Hand nicht wissen, was die rechte that; sie fühlten, dass ihre guten Werke im Blute Jesu gewaschen sein müssen, wenn sie vor Gott einen Werth haben sollen. Geläutert und gereinigt folgen sie ihnen in die Ewigkeit vor Gottes Thron als Früchte des Glaubens nach, und da wird auch

ein Becher Wassers im Namen Jesu gereicht nicht vergessen sein; öffentlich wird ihnen vergolten werden, was im Verborgenen sie gethan haben.

Das war auch der Sinn unserer entschlafenen Freundin.

Aber die Kraft zu solch' unermüdlichem Wirken konnte die treue Dienerin nur erlangen durch einen beständigen Umgang mit ihrem Herrn. Wenn ich etwa spät Abends nach Hause zurückkehrte, ist mir die Selige öfters begegnet; meinen Gruss hat sie dann selten erwidert, auch wenn ich ganz nahe an ihr vorübergeschritten bin. Einmal darüber befragt, ob sie mich nicht gesehen habe, entgegnete sie: « Wissen Sie, wenn ich allein bin, so bete ich. » So kehrte sie, aus den Hütten der Verlassenen tretend, ein bei dem reichen, himmlischen Vater und holte sich allda neuen Trost und neue Liebe, um damit ihre armen Pfleglinge wieder erquicken zu können.

Sie hat niemals gemeint, sie habe genug gethan, noch sei ihr Thun etwas, davon man reden sollte; sie hat es gern verborgen gelassen. Ihr Wahlspruch war: Ich muss wirken, so lange es Tag ist, dabei aber befolgte sie ein anderes Wort ihres Herrn und Meisters treulich: Wenn ihr Alles gethan habt, was ihr zu thun schuldig seid, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte. Aus innerster Ueberzeugung bezeugte sie: An mir und meinem Leben ist nichts auf dieser

Erd'; was Christus mir gegeben, das ist des Ruhmes werth.

Der Herr fülle die durch ihren Hinschied entstandene Lücke aus und helfe uns, ihrem Glauben, ihrer Liebe, Treue und Demuth nachzufolgen.

Ihr Glauben, Dulden, Lieben, Thun
Bleib' uns auf ewig theuer nun.
O Jesu, lasse du gescheh'n,
Was unsre Lieben dort erfleh'n!

Herr, wie Elisa dort gefleht,
Als sein Elias ward erhöht,
So fleh'n wir: Gieb an deinem Heil
Uns Lebenden nun zwiefach Theil!

Amen.



Zentralbibliothek Zürich



ZM03412616

